

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 305

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tante Gotte



Bild: Archiv Stefan Keller

Tante Gotte lernte ich nicht mehr kennen. Ihr Sohn war Gemeindeammann im Oberthurgau während Jahrzehnten, und innerhalb der Familie nannte man ihn «'s Gmeindämmeli». Für uns Kinder war er ein lustiger Alter, er konnte das Kalb mit uns machen. Wir hatten keine Ahnung, was für ein verdienter Bürger dieser Onkel war, und dass er noch im Amt das Ehrenbürgerrecht seiner Gemeinde erhalten hatte. Als Kind wollte ich später ein so lustiger Erwachsener werden wie das Gmeindämmeli. Eigentlich möchte ich es heute noch, aber man sagte mir dann, dass er schon etwas dement gewesen sei.

Von Tante Gotte weiss ich fast nichts. Nur zwei, drei Briefe sind überliefert sowie diese Fotografie, die sie wohl 1936 zeigt. Hoch an der Wand ein gestickter, frommer Spruch, links und rechts zwei Porträts, vielleicht von ihren Schwiegereltern. Dass auf dem Sofa auch eine dunkle Katze sitzt und in die Kamera starrt, entdeckte ich mit der Lupe. Tante Gotte stammt aus Biessenhofen bei Amriswil. Sie ist auf unterschiedliche Weise sowohl mit der Familie meiner Mutter als auch mit jener des Vaters verwandt. Die Briefe, die sie und ihr Sohn 1927 an meine Grosseltern schrieben, betrafen allesamt meine Urgrossmutter Berta, eine Schwester von Tante Gotte.

Sie schildern das merkwürdige Verhalten dieser Frau und nehmen Stellung in einem Familienstreit, der kurz nach der Heirat der Grosseltern ausgebrochen ist. Sie empfehlen, die Urgrossmutter in einem Asyl zu versorgen.

Es ist eine Geschichte, die den Nachkommen stets verschwiegen wurde. Wüste Beschimpfungen kommen darin vor, meine Grossmutter wird in der Familie schikaniert und sogar geohrfeigt, es gibt Anwaltskosten und Verhandlungen beim Friedensrichter, der zugleich Posthalter ist. Der Streit endet, als die Grosseltern einen silbernen Schöpfelöffel zurückerstatten, den sie von den Urgrosseltern zur Hochzeit geschenkt bekamen. Dem Frieden zuliebe. Gleichzeitig entschuldigt sich Urgrossvater schriftlich dafür, dass er Grossmutter geschlagen hat. Nur für die Urgrossmutter ist die Sache noch nicht ausgestanden: Sie gilt bei allen als Anstifterin des Krachs. Gerade auch Tante Gotte, ihre jüngere Schwester, und das Gmeindämmeli, ihr Neffe, halten sie für verrückt. Berta wird in die psychiatrische Klinik eingewiesen. Dort stirbt sie nach drei Wochen mit 71 Jahren.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor / Master Studium
Pop / Rock / Jazz

www.wiam.ch

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch



DIE BESTE COMIC-AUSWAHL WEIT UND BREIT!

**UND AM 21. NOVEMBER SIGNIERTAG MIT DEN OSTSCHWEIZER
COMICSCHAFFENDEN MORTEN WIDRIG UND SAMIRA BELORF**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Microtargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Endlich Zeit für innerliches Aussersichsein mit Bataille.



Mich hats doch auch erwischt, sogar als erwiesener Meister der Ruhe und Entspannung, man kann sich ja nicht wehren, wenn alles hyperventiliert, Tempo Tempo Druck Druck. Dabei hatten wir noch allerhand Pläne geschmiedet, obwohl im Quartier schon längst der grosse Abbruch begonnen hatte und der Baulärm und die seltsamen Bewegungen wieder unerfreulich zunahmen. Jemand hatte eines Nachts ein altes Sofa auf die Strasse gestellt, das rief nach einem alkoholbeschwingten David-Lynch-Openair-Seminar, wir wollten damit auf einen beliebten Parkplatz fliegen und dort eisern hocken bleiben, bis uns der Autofreisinn oder eine Ausserrhoder Suvtruppe wegtragen würde, aber es war natürlich schnell weg. Und überhaupt sagten jetzt alle wieder alles ab, eins ums andere verhindert, verschoben, verdammt.

Wie hatten wir uns auf den Besuch der treuen ostdeutschen Freundin Greta gefreut, immerhin hatte ich mit ihr auf einem Brandenburger Gehöft das letzte Mal gefährlich ausufernd getanzt, einmal sogar zum Uralt-Berlinbrüller von Ideal. Und heimlifeiss hatten wir ausgedacht, ob wir sie wieder einmal mit einer Frucht in die Zone schicken würden; legendär jene grössere Tafelrunde, als sie ihre erste Artischocke auf dem Teller hatte und dann jahrelang mit Zonengretas erster Banane aufge-

zogen wurde, sozusagen. Wobei mir das kürzlich selber passiert ist, tatsächlich war mir die Vitamin-C-Bombe namens Kaki nicht bekannt. Braunauge hatte ein paar davon eingekauft, meine Begeisterung hielt sich in engen Grenzen: eine dumpfsüsse Pappmasse irgendwo zwischen schlapper Aprikose und übermotivierter Tomate. Wobei mich dann eine in unseren Kreisen als Marathonläuferin bekannte Kaki-Expertin aufklärte: Offenbar hatte ich eine apfelartige Kaki erwischt, die man abbeissen müsse und die «eher etwas für Lebensmitteltechnologininnen und Genforscher sei», wie sie meinte. Die Weichen, Schlabbriken seien eindeutig viel besser, Persimon und Sharon fruit, empfahl die Marathonläuferin, die aus Italien, die es in der Migros gebe, und dann müsse man warten, bis sie aufplatzten. So, also, genug Kaki, aber es beschlich mich eine Vorahnung, wie es in den nächsten Monaten wieder werden würde, wenn alle Vorräte lagerten und nie gekochte Sachen kochten, Ottolenghiblumenkohlexperimente bis der Ofen platzt. Und dann würde auch der ganze Sauerteigwahn Sinn wieder gären.

Erwischt, jedenfalls, in diesem plötzlichen Halb-, Mini-, Quasi- oder Wasauchimmer-Lockdown, zunächst auf dem falschen Fuss. Aber als Meister der Ruhe und Entspannung fasste ich

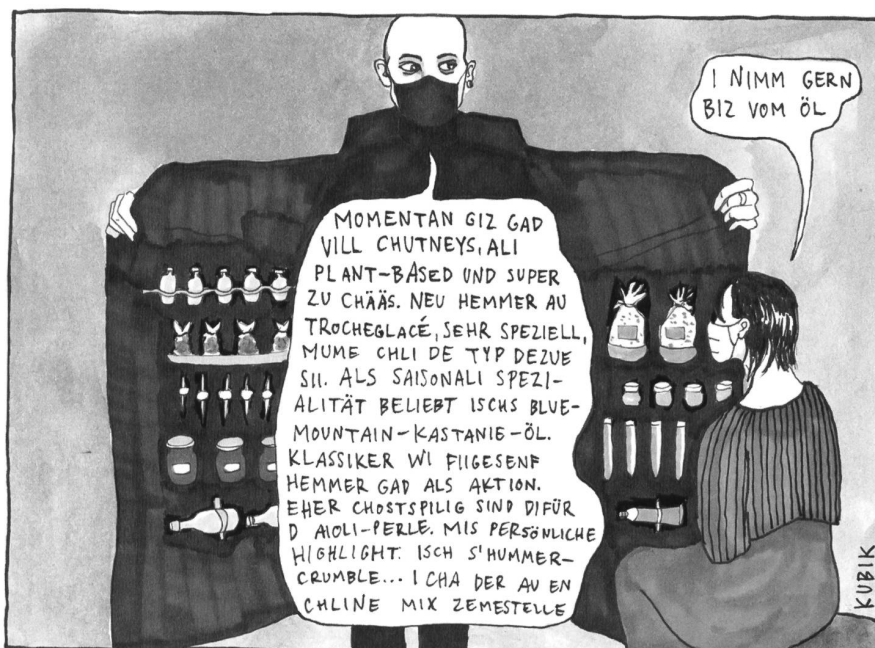
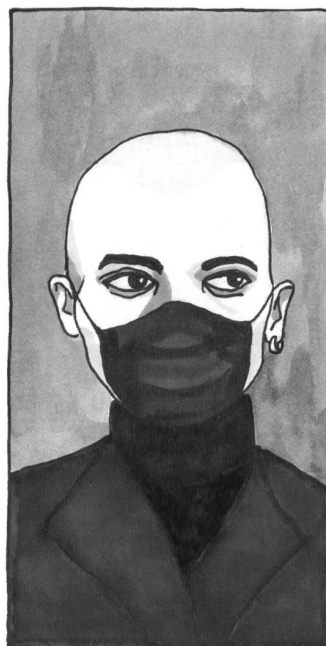
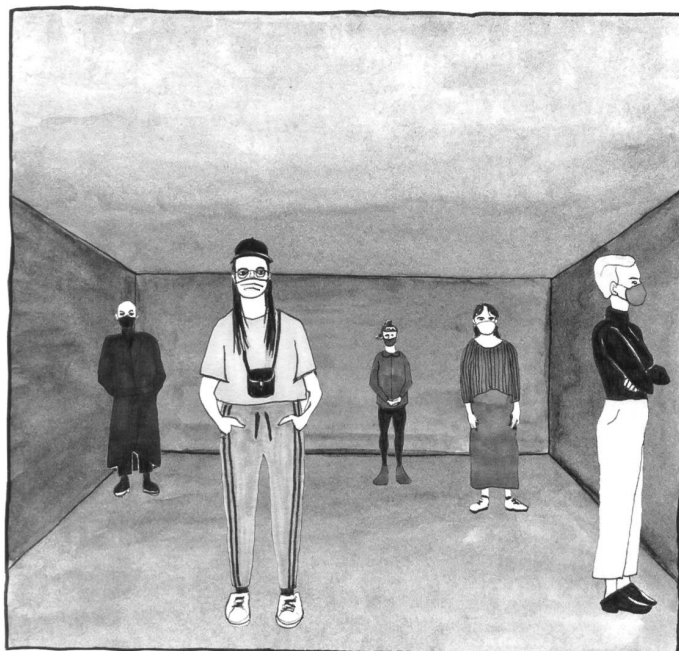
mich schnell: zweite Welle zweiter Lockdown juhui. Und sortierte schon einmal die Beigen ungelesener und ungehörter Schätze, wobei sich ganz natürlich ein Schinken aufdrängte, den ich jahrelang verdrängt hatte: *Die Erotik* von Georges Bataille, ein hinter sinniges Geschenk von Braunauge in schönem Gewand (Matthes & Seitz, Batterien 43) und gewiss nahrhafte Kost für diesen todmüden Herbst. Ich werde jeden Tag darin lesen und an meiner Existenz rütteln, das verlangte innerliche Aussersichsein auf die Spitze treiben und am Ende im universellen Spiel begreifen, warum der höchste Sinn der Erotik der Tod ist. Und vielleicht würde ich dann auch einen Lieblingssatz aus meiner Jugend neu begreifen, nämlich Marcel Duchamps Behauptung, dass die Erotik das einzige Tätigkeitsfeld des Menschen sei, das keine Ironie vertrage. Was ich bis heute zu unterschreiben glaube. Und dazu würde ich unerotische Lieblingsmusik hören, vor allem Laughing Clowns und Raincoats.

In aller Ruhe, ein guter Plan, und draussen wars noch einmal ein milder Oktobermittwoch. Doch dann träumte ich in derselben Nacht wieder das anhaltende Lied vom Wurm im Himmel und auch von jenem 32-jährigen Esel, der auf der Bündner Alp Durnan den Wölfen zum Opfer gefallen war. Obwohl hinter Hag und mit drei Kollegen, hatte ihn das berühmte Beverin-Rudel erwischt. Den Schlusssatz der behördlichen Meldung hab ich mir wohl zu stark ausgemalt: «Das getötete Tier wurde von den Wölfen stark genutzt.» Ähm ja, lassen wir die Innereien. Aber am Morgen war ich gerädert und rieb mir ein Gersenkorn im Auge stündlich schlimmer. Und dann las ich den ersten Satz im Bataille-Schinken: «Die Erotik kann man bestimmen als das Jasagen zum Leben bis in den Tod.»



Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

TANZVERBOT



1'000 FAHNEN FÜR DIE ERSTE STADTPRÄSIDENTIN



JETZT BESTELLEN UNTER
www.forza-maria.ch

AM 29. NOVEMBER - STADTPRÄSIDENTIN MARIA PAPPA



Gestaltung: KampaKollektiv